Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 11 (1860)

Heft: 3

Artikel: Bewährtes Heilverfahren gegen das Milzbrandrothlauf des Rindviehs

Autor: Wallraff, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bewährtes Heilverfahren

gegen das Milzbrandrothlauf des Rindviehs, eine Krankheit, die in Bünden bekannt ist unter dem Namen Koth, schwarzer Brand, rauschender Brand, Plage, Böse, Gähe, Bermat, mal neir 2c.

Bon Q. Wallraff, Rantonsthierargt.

Welchem Bündner Viehbesitzer wird die in Rede stehende höchst bösartige Krankheit, die alle Sommer in den Alpen so viele Thiere, bestonders jüngere und nicht selten die schönsten Stücke, hinwegrafft, nicht befannt sein! Muß nicht Jeder mit Schrecken an die Gefahr denken, gerade seine werthvollsten Thiere an dieser mörderischen Krankheit so leicht verlieren zu können! Nach vielzährigen Forschungen und Erfahrungen habe ich nicht nur die Ursachen und das Wesen dieser Krankheit näher kennen gelernt, sonden din auch auf eine Behandlungsweise gekommen, wodurch bei zeitiger und richtiger Anwendung derselben der Krankheit mehr oder weniger Einhalt gethan und viele, wo nicht die meisten davon betroffenen Thiere, gerettet werden können; ich habe wesnigstens, sowie auch schon Andere, die mein Versahren anwendeten, recht günstige Ersolge davon gehabt.

Auf eine ausführliche Beschreibung der Krankheit muß hier verzich= tet werden, was um so mehr geschehen kann, als sie fast jedem Vieh= besitzer und Viehwärter bekannt genug ist; von größter Wichtigkeit ist aber, daß sie schnell erkannt und dagegen eingeschritten werde.

Das Erscheinen von Benlen, besonders aber flacher, manchmal auch erhabener, nicht genau begrenzter rothlaufartiger Anschwellungen, bald an diesem, bald an jenem Körpertheil, vorzugsweise aber an den Füßen, Schultern (Laffen), Hinterbacken, auf den Rippen und auf dem Rücken, sind diejenigen Merkmale, woran der Vieheigenthümer oder Viehwärter die Krankheit, im Zusammenhaug eines allgemeinen Leidens, erkennt. Die Anschwellungen sind Ansangs heiß und schmerzhaft und verursachen, wenn sie an den Füßen vorkommen, lahm gehen, sie breiten sich sehr schnell über einen großen Theil des Körpers aus, werden bald kalt und gefühllos, füllen sich mit einer gelblichen oder schwärzlichen Brühe, sowie mit Luft (Windgeschwulst), welche, wenn man mit der Hand darüber drückt, ein knisterndes Geräusch hervorbringt.

Der Milzbrand besteht nicht in Entzündung und Brand innerer Organe, wie im Allgemeinen angenommen wird, sondern in einer sehler= haften Bildung und Mischung des Blutes, das das Nervenststem als= bald in Mitleidenschaft zieht und abspannend und lähmend auf dasselbe wirkt; das ausgelassene und im todten Thier enthaltene Blut gerinut

nicht mehr, sondern ist aufgelöst, flüssig und schwarz, wie Tinte. Die Krankheitserscheinungen bei an Milzbrand (Koth) gefallenen Thieren können sehr verschieden sein; die wesentlichsten sind jedoch folgende: der Bauch stark aufgetrieben von Luft, aus Nase, Maul und After rinnt ein schwarzes, aufgelöstes, dünnflüssiges Blut, unter der Haut zeigen sich schwarze Platten von ausgetretenem Blut, das Fett ist verflüssigt und in eine gelbe Sulze verwandelt, am Banchfell, sowie auf der äußern Seite der Mägen und des Darmkanals schwarze Blutpunkte von ver= schiedener Größe, Leber und Milz aufgetrieben, ihre Substanz breiartig erweicht und mit Blut überfüllt, (die Milz, in der der Laie immer die bedeutendsten frankhaften Veränderungen zu sinden glaubt, ist oft in fast regelmäßigem Zustande) die Nieren bisweilen stark angeschwollen, wie gekocht und in ihrer Farbe verändert, die Lunge manchmal wie aufge= blasen und ihr Gewebe mit schwarzem Blut durchdrungen, Herzbeutel und Herz mit schwarzen Blutpunkten besprengt, bisweilen auch kohl= schwarz.

Die äußern Ursachen, die zur Entwicklung des Milzbrandes beistragen, sind mannigfaltig, hier soll nur von einigen solchen die Rede sein, denen mehr oder weniger leicht abgeholsen werden kann: enge, heiße, dunstige Stallungen, verdorbenes, sowie auch ausschließlich zu reizbares Futter, Anfangs zu reichliche Weide, besonders bei vorher aussgehungertem Vieh, Erhitzungen und schnelle Erkältungen, Anstrengungen, das Weiden und Hins und Herjagen während der heißesten Tageszeit, Mangel an gutem Trinkwasser und das Tränken aus Pfützen, sumpfige Weiden und solche, die mit fauligen Thiers und Pflanzenüberresten verunreinigt sind 2c.

Heilverfahren.

Da diese Krankheit sehr schnell verlauft und bei vernachläßigter oder unzwecknäßiger Hilfe in wenigen bis höchstens 24 Stunden (selten länger) mit dem Tod endet, so ist einleuchtend, daß man sich in der Alp nicht erst um ärztliche Hülfe umsehen kann, sondern daß das Heilmittel schon bei der Hand sein und daß der Eigenthümer, Senn oder Hirt selbst Hand anlegen muß, denn nur wenn das Leiden nicht zu weit vorgeschritten, kann Heilung erfolgen.

Als Hausmittel findet der Essig, das Kochsalz, die saure Milch und das kalte Wasser zweckmäßige Anwendung. Einem erwachsenen Thier gibt man alle 1—2 Stunden einen Einschutt von ½—1 Schoppen Essig, ebensoviel kaltes Wasser und ein Eßlöffel voll Kochsalz, zusammengemischt; jüngern Thieren verhältnißmäßig weniger, oder alle 1—2 Stund

1—2 Schoppen saure Milch mit ½—1 Exlössel voll Kochsalz, alle ½—1 Stund ein Klistier von Essig und kaltem Wasser in obigem Ver= hältniß. (Zum Klistieren kann man sich einer Schweinsblase bedienen, in deren Hals man ein hölzernes Rohr bindet.) Wo genügend Wasser bei der Hand ist, versäume man nicht, zu Anfang der Krankheit dem Thier einige Kübel voll kaltes Wasser über den Leib zu schütten, nach= her trocken zu reiben und den Rücken mit Essig einzuwaschen. Eine be= sondere Beachtung verdienen auch die Beulen und Rothlaufgeschwülste.

In diese macht man sogleich tiefe Einschnitte bis auf die noch gesunde Partie, drückt die darin enthaltene Auft und Brühe mit der Hand ans und reibt die Geschwulft mit Essig ein; Geschwülfte, in denen schon bedeutende Zerstörungen stattgefunden haben, können nur durch Eiterung geheilt werden, in diese macht man größere Einschnitte, daß man mit dem Finger oder einem passenden Instrument in dieselben eingehen kann, um die brandig abgestorbenen Theile zu entsernen, macht fleißig warme Bähungen von Heusaamenthee mit Zusat von etwas Essig oder warme Breiumschläge von abgebrühtem Heusaamen, denen man ebenfalls Essig beisetz; Einspritzungen von Kamphergeist oder Terpentinöl in die Geschwülste, führen bald zum Abstoßen der brandigen Gebilde und beförsbern eine gute Eiterung; an der untersten Stelle der Geschwulst macht man eine oder einige Deffnungen, um der Jauche und dem Eiter Abssluß zu verschaffen, an geeigneter Stelle kann man auch ein Eiterband durch die Geschwulft ziehen.

Arzneimittel (im engern Sinne des Wortes) sind schon eine Menge gegen dieses Leiden empfohlen worden, vorzuziehen sind diesenigen, welche der fauligen Auflösung des Blutes entgegenzuwirken und das Nervenssstem zu beleben und zu stärken vermögen, hieher kann man zählen: den Salpeter, den Weinstein, den Brechweinstein (dieser namentlich wesgen seiner besondern Wirkung auf das Pfortadersusstem) den Kampher und kampherhaltige Mittel, das Chlor, den Theer, das Terpentinöl, den Salmiakgeist und besonders die Säuren, sowohl die mineralischen als vegetabilischen. Die Wahl des einen oder andern dieser Mittel, eine passende Zusammensetzung zweier oder mehrerer derselben, die Größe der Gabe und die Zeitfolge des Eingebens muß füglich dem Thierarzt zu bestimmen überlassen werden.

Meine seit vielen Jahren beim Milzbrand der Pferde mit besten Erfolgen angewandten Mittel habe ich unter glücklich getroffenen Zussäuen auch bei obiger Milzbrandkrankheit des Rindviehs sehr heilsam, sowie auch als Vorbauungsmittel nützlich befunden, es ist leicht anzuswenden und läßt sich Jahre lang ausbewahren, ohne zu verderben.

Das Mittel nebst Gebrauchsanweisung kann bei mir bezogen wers den; ich lade zu Versuchen ein, denn nur mit Gehenlassen und Nichtsthun, was bisher meistens der Fall war, kann man zu keinem Zwecke gelangen.

Den Aberlaß, der vielseitig angewendet wird, habe ich meistens schädlich gefunden, nur gleich von Anfang der Krankheit und auch da bei ganz kräftigen Thieren kann er von Nutzen sein. Mehr leistet er als Vorbauungsmittel.

Bur Vorbanung ober Verhütung der Krankheit eignen sich auch die meisten der oben angeführten Mittel. Bricht die Rrantheit im Stalle ober in der Alp aus, so lasse man den kräftigern Thieren etwa alle vier Wochen zur Ader und bespritze oder masche sie wöchentlich ein paar Mal mit Essig. Innerlich gebe man wöchentiich 2—3 Mal Salpeter und Glaubersalz, von ersterem einem erwachsenen Thier 1-2 Loth, von letzterem 4-6 Loth auf einmal, jungen Thieren verhältnigmäßig weni= ger, manchmal mit Zusatz von bittern und aromatischen Mitteln (Enzianwurzeln, Wachholderbeeren); auch das Rochsalz ist anzurathen. Die Auswahl der Vorbaunngsmittel hat sich auch viel nach den Krankheits= ursachen zu richten, so leiftet z. B. die Salzfäure, wöchentlich ein paar Mal an Trinkwasser gegeben, in vielen Fällen gute Dienste. Die Ent= fernung ober Minderschädlichmachung der Krankheitsursachen (von denen mehrere oben angegeben find) ist jedenfalls die wichtigfte Vorbauung, man hätte bemnach zu forgen: für geräumige Stallungen, reine Stallluft von mäßiger Temperatur; ift in einem Stall ein Rrankheitsfall vorgekommen, so lüfte man ihn gut aus, entwickle Essigdämpfe in dem= selben oder streue Chlorkalk auf den Stallboden; sorge für hinreichend gutes Trinfwasser und vermeide das Tränken aus Pfüten, sumpfige Weidepläte lege man trocken, reinige die Weide von in Fäulniß begrif= fenen Gegenständen, vertheile den Dünger gleichmäßiger, treibe die Thiere während der heißesten Tageszeit nicht auf die Weide, lasse sie nament= lich keine großen Märsche machen, sondern bringe das Bieh die heißeste Tageszeit über in Ruhe und Schatten; auch ift ein Wechsel der Weide oder des Futters (wo es möglich ist) manchmal hinreichend, der Krank= heit Einhalt zu thun. Die gefährlichste Zeit, in der man sich am meisten vorzusehen hat, ist vor Ausbruch eines Gewitters, sowie sehr heiße Tage mit darauf folgenden kühlen Nächten.

Der Milzbrand in allen seinen verschiedenen Formen ist für Mensschen und Thiere sehr oft ansteckend und Gefahr bringend, was jedoch bei der hier abgehandelten Form (dem Koth) in Bünden selten der Fall

ist; da jedoch auch dieser in einzelnen Fällen sich schon ansteckend bei uns verhielt, so ist auch da noch Vorsicht nöthig. *) Chur, im März 1860.

Thermometer:Beobachtungen.

Station Maienfeld, 1580' ii. M.

1858.

Sie 12 Monate. Sie 3 Wintermonate. \$\frac{3}{3}\text{an.} - \frac{4}{2} - \frac{1}{15} - \frac{3}{6} - \frac{3}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{17} - \frac{0}{6} - \frac{0}{1} \text{ Febr.} - \frac{1}{12} + \frac{1}{12} - \frac{1

Anmerkung der Redaktion.

^{*)} Nach Mittheilungen, die in der Bauernzeitung enthalten waren, soll die homöopatische Anwendung von Arsenik sich gegen den Milzbrand als sehr heilkräftig erwiesen haben. Mag nun dieses oder jenes Mittel am besten wirken, so machen wir auf zwei Hauptumstände ausmerksam: 1) Sedes Mittel muß, so bald als immer thunlich, angewandt werden. 2) Eine Hauptsache, besonders für die Alpen, ist und bleibt die Borbengung durch Wegräumung der Ursachen, indem man die Sümpse, schlechtes Wasser, ableitet und überhaupt in denjenigen Alpen, wo die Krankheit öfters vorkommt, eine sehr sorssame Wirthschaft hält und wo die Ursachen noch nicht bekannt, dieselben genau prüse, um gehörig dagegen wirken zu können. Nach freilich unvollständigen Mittheilungen fallen mehrere hundert Stücke jährlich in unsern Alpen der gefährlichen Krankheit zum Opfer. Es ist daher aller Grund vorhanden, die Beachtung obigen Artikels den Gemeindsvorständen und überhaupt den Alpenbesißern zu empsehlen.